

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BJ SPORT, ERHOLUNG

BJA Sport und Spiele

Fußball

Österreich

1938 - 1945

AUFSATZSAMMLUNG

- 14-4** *Fußball unterm Hakenkreuz in der "Ostmark"* / David Forster ; Jakob Rosenberg ; Georg Spitaler. - Göttingen : Verlag Die Werkstatt, 2014. - 351 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7307-0088-4 : EUR 29.00
[#3782]

Der Sport in der Zeit des Nationalsozialismus gilt gemeinhin als gut erforscht. Zunächst kaum von der Historiographie beachtet, erfuhr dieses Thema seit der Jahrtausendwende einen regelrechten Boom, der sich in einer kaum noch zu überschauenden Menge an Publikationen niederschlug. Der Fußball stand dabei zwangsläufig im Zentrum des Interesses – war er doch in den zwanziger Jahren zur populärsten Sportart in Deutschland geworden. Daher sind mittlerweile viele Monographien und Sammelbände zum Thema „Fußball unterm Hakenkreuz“ erschienen, die das Thema aus den unterschiedlichsten Perspektiven beleuchteten und teilweise zu unterschiedlichen, kontrovers diskutierten Ergebnissen führten.¹

Angesichts dieser Vielfalt von Darstellungen stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit eines weiteren Buches zu diesem Thema. Sie ist insofern zu

¹ Stellvertretend für die unterschiedlichen Richtungen, Betrachtungsweisen und Positionen seien hier lediglich genannt: *Der Deutsche Fußballbund* : eine politische Geschichte / Arthur Heinrich. - Köln : PapyRossa-Verlag, 2000. - 296 S. ; 20 cm. - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 1999 u.d.T.: Heinrich, Arthur: Gegründet auf ein echt deutsch-nationales Empfinden. - ISBN 3-89438-194-9. - *Fußball unterm Hakenkreuz* : der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz / Nils Havemann. - Frankfurt/Main [u.a.] : Campus-Verlag, 2005. - 473 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 3-593-37906-6. - *Fußball zur Zeit des Nationalsozialismus* : Alltag, Medien, Künste, Stars / Markwart Herzog (Hrsg.). Mit Beitr. von Andreas Bode ... - Stuttgart : Kohlhammer, 2008. - 334 S. : Ill. ; 24 cm. - (Irseer Dialoge ; 13). - ISBN 978-3-17-020103-3 : EUR 19.80 [9780]. - *Hakenkreuz und rundes Leder* : Fußball im Nationalsozialismus / Lorenz Peiffer ; Dietrich Schulze-Marmeling (Hrsg.). - Göttingen : Verlag Die Werkstatt, 2008. - 606 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-89533-598-3 : EUR 39.90 [9752]. - Rez. der beiden letzten Titel in *IFB 09-1/2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz276429370rez-1.pdf>

bejahen, als sich der vorliegende Sammelband eines Bereiches annimmt, der in der Tat in den bisherigen Publikationen zwar nicht ausgespart, meist aber stiefmütterlich behandelt wurde: „Fußball unterm Hakenkreuz in der ‚Ostmark‘“. Dabei verweisen die Herausgeber David Forster, Jakob Rosenberg und Georg Spitaler² gleich in der Einleitung auf die Notwendigkeit der Anführungszeichen – handelt es sich doch bei „Ostmark“ um die NS-Bezeichnung für Österreich, die überdies „nicht während der gesamten Periode vom ‚Anschluss‘ am 12. März 1938 bis zur Befreiung im Frühling 1945 galt“ (S. 9).

Die Liste der Herausgeber und Autoren umfaßt 21 Personen, die fast alle aus Österreich stammen oder dort ihren Lebensmittelpunkt haben. Ihre Beiträge werden den Kapiteln *Fußball in Wien*, *Fußballgeschichte als Stadtgeschichte*, *Wiener Fußballklubs*, *Fußball in der „Provinz“*, *„Altreich“ und besetzte Gebiete*, *Schlüsselspiele* und *Erinnerungskultur* zugeordnet.³ Diese Gliederung läßt bereits die Stärken und Schwächen erahnen, die nicht nur das hier zu besprechende Buch, sondern die meisten Sammelbände kennzeichnen: Eine große Zahl verschiedener Autoren ermöglicht es einerseits, völlig verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen und bisweilen Blicke auf kleinere Mosaiksteine zu werfen, die in einer großen Monographie zu meist unterbelichtet bleiben. Sie geht aber andererseits zu Lasten der argumentativen Homogenität, die der Laie, der mit unterschiedlichen Ansätzen nicht vertraut ist, als Widersprüchlichkeit empfinden könnte.

Veranschaulichen läßt sich dies unter anderem an dem Beitrag *Einige Überlegungen zum Wiener Fußball im Nationalsozialismus* von Matthias Marschik, der das Thema theoretisch zu untermauern und damit gleichsam eine methodische Richtschnur für die weiteren Beiträge zu geben versucht. Er beschreibt die beiden Richtungen, die in der deutschen Sportgeschichte bei der Bearbeitung des Themas „Fußball unterm Hakenkreuz“ in Deutschland entstanden sind. Marschik scheint allerdings den Kern der deutschen Kontroverse nicht ganz erfaßt zu haben. Er beschreibt ihn als einen Konflikt zwischen einer „Kritischen Sozialgeschichte“, die „auf Thesen von Indoktrinierung und Instrumentalisierung, von Anbiederung und vorauseilendem Gehorsam, auf die Frage, wer denn ein Nazi war, und mithin auf eine in Schwarz und Weiß gehaltene Sichtweise“ fokussiert bleibe, und einer „bürgerlich-liberalen Kulturgeschichtsschreibung“, die „vielfach persönliche wie strukturelle Macht, Zuständigkeit und Verantwortung“ der Handelnden im

² Die beiden zuletzt genannten sowie der im vorliegenden Band gleichfalls als Beiträger vertretene Domenico Jacono hatten sich bereits 2011 mit dem Wiener Sportklub Rapid in derselben Epoche befaßt: **Grün-weiß unterm Hakenkreuz** : der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus (1938 - 1945) / Jakob Rosenberg ; Georg Spitaler. Unter Mitarb. von Domenico Jacono und Gerald Pichler. Hrsg. von SK Rapid und Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes. - Wien : Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, 2011. - 303 S. : Ill. ; 24 cm (Art.Nr. 4323). - ISBN 978-3-901142-58-1 (DÖW) : EUR 18.99 (SK Rapid, Art.-Nr. 4323) [2250]. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz346137284rez-1.pdf> [KS].

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1045244376/04>

Nationalsozialismus negiere (S. 37). Es ist bezeichnend, daß Marschik diese stark vergrößernde Zusammenfassung der unterschiedlichen Positionen weder in dem einen noch in dem anderen Fall am Text belegt. Er ordnet lediglich einzelne Werke aus der deutschen Historiographie als bloße bibliographische Angabe in den Anmerkungen den unterstellten Positionen zu. Dabei enthalten die Darstellungen von beiden Seiten – also sowohl der „Kritischen Sozialgeschichte“ als auch der „bürgerlich-liberalen Kulturgeschichtsschreibung“ – in der Regel die gesamte Palette von „Instrumentalisierung“, „Indoktrinierung“, „Anbiederung“, „vorausgehendem Gehorsam“ von „struktureller Macht, Zuständigkeit und Verantwortung“. Der Kern des Streites ist nicht nur eine Frage der Gewichtung im Sinne von: Was überwog davon? Es geht im Kern um das Wesen des „bürgerlichen“ Sports in marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaften, um sein Verhältnis zur Politik und um seinen politischen Charakter, der – anders als Marschik behauptet – nicht bestritten wird. Es geht um die Funktionsweise von Vereinen und Verbänden, um ihre Entwicklung zu Unternehmen sowie um ihre (selbst geschaffenen) Abhängigkeiten von der Politik. Und somit geht es auch um die Frage, ob sich die fatalen Entwicklungen im Sport nach 1933 nicht jederzeit wiederholen können oder sich – unter anderen Vorzeichen – vielleicht schon zu wiederholen begonnen haben. Neigen bis in die Gegenwart hinein große Verbände und Vereine – trotz rührender Ehrencodexe, die sie sich gegeben haben, und strenger Ethikkommissionen, die sie beobachten sollen – nicht immer noch dazu, mit totalitären Regimen zusammenzuarbeiten? Dienen sie sich nicht immer noch autoritären Gestalten an, weil diese schneller und effektiver günstige Voraussetzungen für den Sport schaffen können als Demokratien, in denen staatliche Hilfen und sonstige Privilegien vor allem gegenüber der Öffentlichkeit mühsam gerechtfertigt werden müssen? Gerade weil es darum geht, das Wesen des „modernen“ Sports und seine Mechanismen zu verstehen, sollte die zentrale Streitfrage sowohl für Deutschland als auch für Österreich schlüssig beantwortet werden: Waren die Repräsentanten des Fußballs in den zwanziger und dreißiger Jahren überwiegend ideologische Glaubenskrieger, die aus einer nationalistischen und rassistischen Grundüberzeugung heraus das NS-Regime regelrecht herbeigesehnt haben? Oder waren sie überwiegend Funktionäre, die aus opportunistischen, finanziellen und machtpolitischen Überlegungen mit dem NS-Regime paktierten und dies solange begeistert taten, wie das Regime dem Fußball Entfaltungsmöglichkeiten bot, die im Zuge der Weltwirtschaftskrise Anfang der dreißiger Jahre illusorisch erschienen? – Schuld und Verantwortung müssen dagegen überhaupt nicht weiter diskutiert werden, weil sie in jedem Falle zu bejahen sind und weder durch das eine noch durch das andere Motiv an Gewicht verlieren.

Marschik verwirft sowohl die „Kritische Sozialgeschichte“ als auch die „bürgerlich-liberale Kulturgeschichtsschreibung“ und versucht, für den Fußball in der „Ostmark“ einen dritten Weg zu entwickeln. Indes beschreibt er mit seinem Ansatz lediglich die Schnittmengen zwischen den beiden widerstrebenden Richtungen. Denn daß der Fußball im Nationalsozialismus als „Feld der Sportanalyse“ verstanden werden müsse, das – wie Marschik feststellt –

„Kultur und Kontext, Struktur- und Machtanalyse vereint“ (S. 37), ist allgemein anerkannt. Niemand hätte in den vergangenen Jahrzehnten über die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergründe des Fußballs im Nationalsozialismus auch nur eine Zeile geschrieben, wenn der Sport nicht „als kulturelle Produktion“ (S. 37) begriffen worden wäre. Sie verbinde, wie Marschik sie in Anlehnung an die *Cultural studies* versteht, „symbolische und auch direkte körperliche Macht“ und mache sie „einerseits emotional, andererseits durch Siege, Tabellen und Rekorde sicht-, mess- und vergleichbar“ (S. 37). In diesem Sinne müsse, wie er weiter ausführt, der Sport „stets kontextualisiert“ werden (S. 37). Der Fußball bilde „ein Feld, das politische, soziale und ökonomische Entwicklungen beeinflusst oder vorweggenommen hat“, und er bringe „eigenständige Kulturen“ hervor, „die in komplexen Beziehungen zu anderen sozialen Feldern stehen“; daher müßten „die komplexen Beziehungen zwischen Sport, Politik und Ökonomie von Ereignis zu Ereignis“ herausgearbeitet werden (S. 38 - 39). All dies werden die Vertreter sowohl der „Kritischen Sozialgeschichte“ als auch der „bürgerlich-liberalen Kulturgeschichtsschreibung“ sofort unterschreiben, zumal Marschik diese Forderungen sehr imponierend zu formulieren versteht. Doch wo darin der dritte Weg liegen soll, den er gefunden zu haben glaubt, wird nicht ersichtlich. Mithilfe der *Cultural studies* den dritten Weg zu finden, um die widerstreitenden Positionen zusammenzuführen, wird wahrscheinlich nur gelingen, wenn die verführerischen Kommunikationsprozesse und Ästhetisierungen des Sports in Verbindung mit den materiellen Verheißungen der Volksgemeinschaftsideologie betrachtet werden.⁴ Dieses üble Gemisch machte selbst Menschen, die vornehmlich vom und für den Fußball lebten und sich in diesem Sinne für „unpolitisch“ hielten, zu Anhängern der Nationalsozialisten.

Die allermeisten Beiträge in diesem Buch halten sich weder mit solchen theoretischen Überlegungen noch an der sporthistorischen Kontroverse in Deutschland auf – was dem Sammelband trotz der daraus resultierenden Widersprüchlichkeit der Gesamtkonzeption erheblich zugute kommt. Anders als Marschik, der eine Analyse „nicht als Fakten- oder Strukturgeschichte, sondern als Geschichte der Bedeutungen und Bedeutungskonstruktionen“ fordert (S. 45), bieten die Beiträge – freilich in sehr unterschiedlichem Maße – die Analyse von Fakten, Strukturen, Gesellschaft und Biographien. Dies erscheint insofern plausibel, als eine Geschichte der Bedeutungen und Bedeutungskonstruktionen eigentlich erst dann einen Sinn ergibt, wenn auch für den Bereich der „Ostmark“ wenigstens annähernd erforscht worden ist, was war.

So rekonstruieren – um nur einige Beiträge hervorzuheben – David Forster und Georg Spitaler penibel die Schicksale jüdischer Spieler und Funktionä-

⁴ Vgl. dazu jüngst auch den folgenden Sammelband: ***Visions of community in Nazi Germany*** : social engineering and private lives / ed. by Martina Steber - 1. ed. - Oxford : Oxford University Press, 2014. - XX, 336 S. - ISBN 978-0-19-968959-0.

re,⁵ was allein schon wegen der oft schlechten Quellenlage eine beachtliche Leistung darstellt. Bernhard Hachleitner vermittelt anhand der Geschichte des Praterstadions im Nationalsozialismus einen guten Eindruck vom Alltag im Sport, der – ähnlich wie in Deutschland nach 1933 – nach dem „Anschluß“ der nationalsozialistischen Propaganda unterstellt werden sollte und sich zu sportpolitischen Inszenierungen hergab. Markwart Herzog erhellt die Verbindungen zwischen den NS-Funktionären aus der „Westmark“ und der „Ostmark“. Neuland betreten Michael John, der sich mit dem Fußball im „Gau Oberdonau“ beschäftigt, Walter M. Iber, Harald Knoll und Alexander Fritz, die den steirischen Fußball unter die Lupe nehmen, Ilga Maria Fritsch, die einen Blick auf den Fußball in Vorarlberg wirft, sowie Andreas Praher und Robert Schwarzbauer, die sich mit den entsprechenden Entwicklungen in Salzburg auseinandersetzen. Denn in der bisherigen Forschung stand in der Regel der Fußball in Wien im Mittelpunkt, was dem Umstand geschuldet ist, daß die Wiener Fußballclubs das Spiel mit dem runden Leder jahrzehntelang beherrschten.

Der vielleicht stärkste Beitrag stammt von David Forster. Er beschäftigt sich mit der österreichischen Spieler-Legende Matthias Sindelar, dem über Jahrzehnte eine widerständige Haltung gegenüber dem NS-Regime nachgesagt wurde, unter anderem weil er 1939 unter ungeklärten Umständen starb. Forster dekonstruiert nach allen Regeln der Kunst die zahlreichen Mythen, die sich um die Biographie des Wiener Spielers ranken, und beschreibt anschaulich, wie er – obgleich er ein Profiteur der „Arisierungen“ in Wien war – „zur wichtigsten Symbolfigur für Opfer- und Widerstandslegenden im österreichischen Fußballgedächtnis stilisiert“ wurde (S. 319). Der Beitrag liefert damit nicht nur Fakten-, Biographie-, Wirtschafts-, Sozial- und Strukturgeschichte, sondern auch eine Geschichte der Bedeutungszuschreibungen. Er zeigt damit, daß die bisweilen künstlichen Grenzen, die zwischen den einzelnen historischen Schulen aufgestellt wurden, sehr schnell niedergerissen werden können, wenn bei der Geschichtsschreibung die Quellen im Vordergrund stehen und nach allen Seiten hin ausgeleuchtet werden.

Der Sammelband gibt also in seiner Gesamtheit weder Antworten auf die in der deutschen Historiographie zu diesem Thema entstandenen Streitfragen, noch präsentiert er einen neuen Weg zur Bearbeitung dieses Feldes. Dennoch bereichert er mit den gut lesbaren und sorgfältig redigierten Beiträgen das Wissen um den Fußball im „Dritten Reich“ enorm.

Nils Havemann

QUELLE

⁵ Vgl. *Lexikon jüdischer Sportler in Wien* : 1900 - 1938 ; [Begleitpublikation zur Ausstellung "100 Jahre Hoppauf Hakoah" des Jüdischen Museums der Stadt Wien vom 4. Juni bis 7. September 2008] / Ignaz Hermann Körner. Hrsg. und ediert von Marcus G. Patka im Auftrag des Jüdischen Museums der Stadt Wien. - Wien : Mandelbaum-Verlag, 2008. - 237 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-85476-265-2 : EUR 19.90 [9726]. - Rez.: **IFB 08-1/2-238**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz283643056rez.htm> [KS].

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399636323rez-2.pdf>